

LWL-KS-Newsletter

15. Jahrgang / Nr. 5
Dezember 2017

Inhalt

- Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** **1**
- Begrüßung Dr. Gaby Bruchmann | Markus Wirtz ist neuer Sachbereichsleiter bei der LWL-KS | Neuer Zertifikatskurs für den eigenen „Groupwork-Style“ | „Sag Nein!“ richtet sich an Jugendliche mit geistiger Behinderung | „Aufbaukurs Suchtberater/in (LWL)“ startet im Juni | Neuer Infolyer für „Click for support – REALized“ | Das Thema „Mann und Sucht“ schon früh aufgegriffen | Hilfreiche Liste bietet Impulse für Gesprächsanlässe | QuaSiE: Webbasierte Angebote für die Arbeit mit Geflüchteten
- Nachrichten aus Westfalen-Lippe** **7**
- Doppelpack zu Verhaltenssuchten und Medienabhängigkeit | Glücksspielgesetz: Viele Spielhallen werden schließen müssen | Glücksspielsuchtambulanz in Bochum eröffnet | Mehr Beratungen wegen Amphetaminen bei Quadro | Etwa 100 Gäste beim Fachabend Sucht im Kreis Coesfeld | Diskussion um Alkohol- und Drogenszenen in Großstädten | Bis zu 30.000 Suchtkranke in Bielefeld | Gott unterstützt beim Weg aus der Sucht, heilt aber nicht | Theaterstück „Machtlos“ ist Projekt des Monats November
- Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** **12**
- DKFZ veröffentlicht ersten deutschen Alkoholatlas | Drogenkonsumräume in NRW verzeichnen mehr Zulauf | Erster europäischer Überblick zur Drogenproblematik | Wieder mehr Klinik-Einweisungen wegen Alkoholvergiftungen | Landesgesundheitskonferenz startet neue Präventionsinitiative | Metastudie sieht zahlreiche Risiken des Cannabiskonsums | Nicht-Rauch-Trend bei jungen Menschen setzt sich fort | Forderungen für eine wirksame ambulante Suchthilfe | Diagnoseinstrument für Internetsucht veröffentlicht | Modellförderung nach Bundesteilhabegesetz startet im Januar | Wissen um Alkohol in der Schwangerschaft hat sich verbessert
- Ankündigungen und Veröffentlichungen** **17**
- Vortragmaterialien des NRW-Kooperationstages stehen online | „SuchtMagazin 5/2017“ mit Schwerpunktthema Diversität | WHO stellt Alkohol-Kurzinterventionshandbuch vor | Deutscher Risflecting-Studienweg 2018 startet im April | NACOA Deutschland ruft zur Teilnahme an Aktionswoche auf | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden. Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an. Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht



Doris Sarrazin (links) übergab die Leitung der LWL-Koordinationsstelle Sucht an Dr. Gaby Bruchmann (rechts).

*Liebe Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner,
Liebe Kolleginnen und Kollegen,*

am 1. November 2017 ist Doris Sarrazin, Referatsleiterin und langjährige Mitarbeiterin der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS), offiziell aus dem aktiven Dienst ausgeschieden. Der „Staffelstab“ wurde mir von Frau Sarrazin im Rahmen ihrer Abschiedsfeier am 28. September 2017 bereits übergeben. Ich freue mich, dieses sehr wichtige und interessante Aufgabengebiet zu übernehmen. Gemeinsam mit dem erfahrenen Team der LWL-KS ist es nun das Ziel, die erfolgreiche Arbeit und den gewohnt hohen Standard der vergangenen Jahre fortzusetzen. Umso mehr freuen wir uns, dass wir mit Markus Wirtz als Sachbereichsleiter einen weiteren erfahrenen Kollegen für die LWL-KS gewinnen konnten. Eine ausführliche Vorstellung finden Sie in einem der folgenden Artikel. Alle anstehenden Aufgaben und Herausforderungen können wir nicht allein, sondern nur in Zusammenarbeit mit allen Partnern erfolgreich meistern. Ein Hilfesystem kann nur auf Grundlage von Vernetzung und Zusammenarbeit erfolgreich sein, oder um Henry Ford zu zitieren: „Zusammenkommen ist ein Anfang, Zusammenbleiben ist ein Fortschritt und Zusammenarbeiten ist ein Erfolg.“

Ich freue mich sehr auf die vor mir liegenden Aufgaben und die Zusammenarbeit mit allen Akteuren.

Dr. Gaby Bruchmann
Referatsleiterin

Markus Wirtz ist neuer Sachbereichsleiter bei der LWL-KS



Markus Wirtz arbeitet seit dem 1. Oktober 2017 als Sachbereichsleiter bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht.

Münster ▪ Markus Wirtz ist seit dem 1. Oktober 2017 neues Teammitglied der LWL-Koordinationsstelle Sucht. Der Diplom-Sozialpädagoge, der auch einen Master-Abschluss vorzuweisen hat, wird als Sachbereichsleiter fungieren.

Markus Wirtz kennt sich in Domstädten aus. Bevor er nun seine Tätigkeit in Münster aufnahm, war er viele Jahre in Köln tätig. Seit 2009 arbeitete er für die Drogenhilfe Köln gGmbH in der Fachstelle für Suchtprävention und etablierte dort unter anderem eines der ersten spezialisierten Angebote zur Medienabhängigkeit in Deutschland. Vor zwei Jahren wechselte er als Leiter in die neu installierte Jugendsuchtberatungsstelle „@nsprechbar“ der Drogenhilfe Köln. Dort wirkte er am Aufbau der Einrichtung sowie ihrer konzeptionellen Ausrichtung mit.

Aktuell ist Markus Wirtz 2. Vorsitzender des Fachverbands Medienabhängigkeit.

Infolinks

Sie erreichen Markus Wirtz telefonisch unter 0251 591-4837.
markus.wirtz@lwl.org

Markus Wirtz wirkte beim 8. Symposium des Fachverbands Medienabhängigkeit mit. Darüber berichten wir in diesem Text:
[Doppelpack zu Verhaltenssuchten und Medienabhängigkeit](#)

Beachten Sie auch diesen Bericht im aktuellen LWL-KS-Newsletter:
[Dr. Gaby Bruchmann ist neue Leiterin der LWL-KS](#)

Neuer Zertifikatskurs für den eigenen „Groupwork-Style“

Münster ▪ Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) bietet den neuen Zertifikatskurs „Groupwork: Ressourcenorientierte Gruppenarbeit in der Suchthilfe/-prävention“ an. Dies ist ein insgesamt 216 Unterrichtsstunden umfassender Kurs, der sich in fünf Fachseminare, Gruppensupervisionen, regionale Studiengruppen, Praxiserprobungen, Literaturarbeiten, schriftliche Arbeiten und eine Abschlussveranstaltung gliedert. Das berufsbegleitende Bildungsangebot richtet sich an Fachkräfte der Suchthilfe und -prävention, die bereits mit Gruppen arbeiten oder beabsichtigen, dies zu tun. Auch qualifizierte Fachkräfte angrenzender Fachbereiche wie Psychiatrie, Jugendgerichtshilfe oder Justizvollzug sollen angesprochen werden. Absolventinnen und Absolventen des Grundkurses „Arbeit mit Gruppen (LWL)“ sind ebenfalls teilnahmeberechtigt.

Der Zertifikatskurs führt zum Abschluss „Groupworker in addiction/Groupworker Sucht (LWL)“. Das Curriculum orientiert sich an den Vorgaben der „International Association of Social Work with Groups“ (IASWG) und ist durch diese Organisation anerkannt.

Inhaltlich geht es darum, Rüstzeug für die Arbeit in und mit Gruppen zu vermitteln. Diese ist ein etablierter Bestandteil in der Suchtarbeit und -prävention. Dabei kommt sie in ganz verschiedenen Formen vor: kurzfristig, langfristig, freiwillig, verpflichtend, freizeitorientiert, inhaltslastig, psychoedukativ, projektorientiert etc. Vielfach klagen Praktikerinnen und Praktiker darüber, quasi ohne Vorbereitung „ins kalte Wasser“ der Gruppenarbeit geworfen zu werden. In vielen Ausbildungsgängen mangelt es an der Vermittlung theoretischen und praktischen Wissens zur Gruppenarbeit.

Diesem Mangel möchte der neue Zertifikatskurs begegnen. Ermutigt wurde die LWL-KS durch die gute Resonanz auf den Grundkurs „Arbeit mit Gruppen“. Im Rahmen des Kurses sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihren eigenen „Groupwork-Style“ entwickeln. Dies geschieht im Spannungsfeld Individuum und Gruppe sowie Plan und Prozess. Der Kontext der Suchthilfe wird die theoretische und praktische Auseinandersetzung bestimmen.

Infolinks

Sie finden Informationen zum neuen Zertifikatskurs auf einer eigenen Seite im Internetangebot der LWL-KS. Dort können Sie sich auch eine Informationsbroschüre herunterladen.

<https://www.lwl-ks.de/de/groupwork/>

Bei weiteren Fragen wenden Sie sich an Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838).

alexandra.vogelsang@lwl.org

„Sag Nein!“ richtet sich an Jugendliche mit geistiger Behinderung

Münster ▪ Speziell an Lehrkräfte und Fachkräfte der Schulsozialarbeit an Förderschulen mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung sowie an Suchthelferinnen und -helfer aus ambulanten Einrichtungen richtet sich der Zertifikatskurs „Sag Nein! – Suchtpräventionsprogramm für Förderschulen mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung“. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) bietet den 24 Unterrichtsstunden umfassenden Kurs in zwei Blöcken am Freitag und Samstag, 16. und 17. Februar, sowie am 2. und 3. März 2018 an.

Das Programm „Sag Nein!“ ist ein Präventionsangebot, das sich speziell an 13- bis 18-jährige Jugendliche mit einer geistigen Behinderung richtet. Diese Gruppe ist besonders gefährdet für problematischen Substanzkonsum. Für diese Gruppe wurden für „Sag Nein!“ suchtpreventive Inhalte in Form einer Präventionswoche aufbereitet. Leichte Sprache wird verwendet und Inhalte immer wieder wiederholt und vielfältig visualisiert. Leicht verständliche und alltagsnahe Rollenspiele und Übungen zum Nein-Sagen runden das Programm ab.

Infolinks

Sie können sich für den Zertifikatskurs anmelden, indem Sie das Anmeldeformular ausfüllen und absenden, das Sie auf der Informationsseite zum Fortbildungsangebot aufrufen können.

<http://www.lwl-ks.de/de/www.lwl-ks.de/SagNein/>

Weitere Fragen zu den Bildungsangeboten der LWL-KS beantwortet Ihnen Marion Hölscher (Tel.: 0251 591-5994).

ma.hoelscher@lwl.org

„Aufbaukurs Suchtberater/in (LWL)“ startet im Juni

Münster ▪ Sie wollen sich weiterbilden und sind Fachkraft mit einem akademischen Abschluss der Sozialarbeit, Pädagogik, Psychologie oder verwandter Fächer? Oder haben Sie Qualifikationen in den verschiedenen Arbeitsbereichen der Suchthilfe? Möglicherweise sind Sie auch Absolventin oder Absolvent des Grundkurses „Basiswissen Sucht“? In all diesen Fällen ist der Juni 2018 für Sie interessant. Dann startet die nächste berufsbegleitende, sozialtherapeutische Weiterbildung Sucht „Aufbaukurs Suchtberater/in (LWL)“ mit einem Seminar in Attendorn.

Ziel der 312 Unterrichtsstunden umfassenden Weiterbildung ist es, die beruflichen und persönlichen Kompetenzen der Fachkräfte für die beratende Arbeit mit Suchtkranken zu stärken. Vermittelt werden soll Handlungssicherheit und eine professionelle Beziehungsgestaltung.

Der Aufbaukurs gliedert sich in verschiedene Fach- und Sonderseminare, regionale Arbeitsgruppen und Gruppensupervisionen. In den Seminaren geht es unter anderem um „Motivational Interviewing“, Rechtsfragen und medizinische Aspekte. Beendet wird der Kurs mit einem Abschlusskolloquium.

Infolinks

Detaillierte Informationen zum Sucht „Aufbaukurs Suchtberater/in (LWL)“ finden Sie auf der LWL-KS-Homepage im Bereich „Qualifizierung“.

<http://www.lwl-ks.de/de/fuer-ihre-qualifizierung/weiterbildung/suchtberater-in/>

Bei Fragen zur berufsbegleitenden Weiterbildung wenden Sie sich an Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838).

alexandra.vogelsang@lwl.org

Neuer Infolyer für „Click for support – REALized“

Münster ▪ Ein neuer Flyer informiert über das EU-Projekt „Click for support – REALized“. Das von der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) koordinierte, seit diesem Jahr laufende Projekt hat zum Ziel, webbasierte Interventionen für junge Konsumierende sogenannter „Neuer Psychoaktiver Substanzen“ (NPS) zu entwickeln. Dabei baut es auf die Erkenntnisse des Vorgänger-Projektes „Click for support“ auf, das 2014 und 2015 durchgeführt wurde.

Infolinks

Sie finden den Informationsflyer in Deutsch und Englisch auf der Veröffentlichungsseite der Click-for-Support-Homepage:

<http://clickforsupport.eu/project-info/publications>

Bei Fragen zum Projekt wenden Sie sich an Projektkoordinatorin Nadine van Gelder (Tel.: 0251 591-5389).

nadine.van-gelder@lwl.org

Das Thema „Mann und Sucht“ schon früh aufgegriffen

Münster ▪ Am 3. November wurde – wie seit dem Jahr 2000 alljährlich – der Weltmännertag begangen. Ziel des Tages ist es, Männer zu einer bewussteren Auseinandersetzung mit der eigenen Gesundheit zu motivieren. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) hat bereits im Jahr 2004 einen eigenen Arbeitskreis „Mann und Sucht“ ins Leben gerufen, der sich diesem Themenfeld widmet.

Seit dem 1. Juni dieses Jahres läuft nun das Projekt „Reine Männersache!? – Suchthilfe in NRW“ im Rahmen des Aktionsplanes gegen die Sucht Nordrhein-Westfalen. Ziel des Projektes ist es, passgenaue Fortbildungsangebote für den Arbeitsbereich „Mann und Sucht“ zu entwickeln und Fachkräfte dafür zu sensibilisieren und zu qualifizieren sowie die geschlechtsbezogene Handlungskompetenz zu stärken. Modulare Unterstützungsangebote sollen sowohl webbasiert als auch für die Kommunikation von Angesicht zu Angesicht entwickelt werden. Ein Fachbeirat unterstützt die Projektverantwortlichen über die gesamte Projektlaufzeit hinweg.

Das Projekt „Reine Männersache!?“ ist eine Reaktion darauf, dass 80 Prozent der Fachkräfte in der Suchthilfe weiblich sind, die Klienten allerdings zu 75 Prozent Männer sind. Es besteht die Gefahr, dass bei der Information, Beratung, Behandlung und Vermittlung der Männer durch Frauen männerspezifische Aspekte bei Themen wie Sexualität oder Konsumverhalten nicht ausreichend berücksichtigt werden.

Infolinks

Sie haben Fragen zum Projekt „Reine Männersache!? – Suchthilfe in NRW“? Dann wenden Sie sich an Sandy Doll (Tel.: 0251 591-5384) und Maik Pohlmann (Tel.: 0251 591-4811) von der Projektkoordination.
sandy.doll@lwl.org
maik.pohlmann@lwl.org

Zum Themenbereich „Männersache Sucht“ finden Sie innerhalb der LWL-KS-Homepage ein ausführliches Informationsportal:
<https://goo.gl/B2k44L>

Hilfreiche Liste bietet Impulse für Gesprächsanlässe

Münster ▪ Auf der Homepage des bundesweiten Modellprojektes „QuaSiE – Qualifizierte Suchtprävention in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe“ findet sich ein neues Angebot, das von Fachkräften als anregend und entlastend bewertet worden ist. Die QuaSiE-Projektkoordination hat eine Liste webbasierter Angebote zur suchtpreventiven Arbeit mit konsumierenden Jugendlichen zusammengetragen und auf der Internetseite veröffentlicht.

Hintergrund dieser Informationssammlung: Immer wieder zeigt sich bei der Sucht-Arbeit mit Jugendlichen in der stationären Jugendhilfe die Notwendigkeit, über Substanzen, deren Wirkungen und Langzeitfolgen sowie über rechtliche Aspekte zu sprechen. Gleichermaßen sollen die Jugendlichen motiviert werden, ihren eigenen Konsum zu reflektieren. Bei der Recherche stellte sich heraus, dass es bereits zahlreiche deutschsprachige Web-Angebote gibt, die bei der Vorbereitung und Durchführung solcher Gespräche hilfreich sein können.

Das nun entstandene Dokument listet die vorhandenen Angebote sortiert nach Substanzen auf. Aufgeführt werden Homepages, Wissensquiz, Chatangebote und Videos. Nach Beobachtungen der Projektmitarbeiterinnen wurden bereits Gespräche mit Jugendlichen unter Zuhilfenahme der webbasierten Angebote geführt

Infolinks

Die genannte Liste „Impulse für Gesprächsanlässe mit konsumierenden jungen Menschen“ finden Sie auf der QuaSiE-Homepage im Bereich „Materialien“.
<http://www.lwl-ks.de/quasie>

Auf der Projekt-Homepage finden Sie auch die dritte Ausgabe des QuaSiE-Newsletters. Dieser enthält Mitteilung der Projektleitung sowie Berichte aus den einzelnen Standorten. Unter anderem geht es um rauchfreie Einrichtungen. Der Suchtbeauftragte der Stadt Dresden informiert über die Kooperation von Sucht- und Jugendhilfe.

Weitere Informationen bei Tanja Schmitz-Remberg (Tel.: 0251 591-5494) und Rebekka Steffens (Tel.: 0251 591-5382).
tanja.schmitz-remberg@lwl.org
rebekka.steffens@lwl.org

QuaSiE: Webbasierte Angebote für die Arbeit mit Geflüchteten

Münster ▪ Suchthilfe und Suchtprävention stehen bei der Arbeit mit geflüchteten jungen Menschen vor einer besonderen Herausforderung. Kulturelle Unterschiede und sprachliche Barrieren können den Dialog und die Wissensvermittlung über problematische Substanzen erschweren.

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht hat im Rahmen der Recherche für das bundesweite Modellprojekt „QuaSiE – Qualifizierte Suchtprävention in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe“ eine Sammlung internationaler webbasierter Informationsquellen über Substanzen zusammengetragen. Enthalten sind in der Zusammenstellung derzeit Quellen in 18 verschiedenen Sprachen zu Themen wie Alkohol, Cannabis, Shisharauchen, Nikotin in der Schwangerschaft und einigem mehr. Aufbereitet werden die Informationen als Broschüren, Flyer, Infocards und Aufklärungsvideos.

Infolinks

Die Informationssammlung „Suchtpräventionsangebote für junge Menschen mit Migrations- und/oder Fluchthintergrund“ finden Sie im Bereich „Materialien“ auf der QuaSiE-Homepage.
<http://www.lwl-ks.de/quasie>

Bemerkenswert ist beispielsweise ein in der Zusammenstellung aufgeführtes Informationsvideo der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen. Es stellt anschaulich dar, welche Motive Geflüchtete zum Alkoholkonsum bringen können, welche Gefahren dies mit sich bringt und welche Alternativen und Hilfsmöglichkeiten es in Deutschland gibt. Das Video ist in den Sprachen Deutsch, Englisch, Dari, Arabisch und Tigrinya verfügbar.
<https://goo.gl/2wy9Lp>

Sie haben weitere Fragen? Dann wenden Sie sich an die Projektkoordinatorinnen Tanja Schmitz-Remberg (Tel.: 0251 591-5494) und Rebekka Steffens (Tel.: 0251 591-5382).
tanja.schmitz-remberg@lwl.org
rebekka.steffens@lwl.org

Doppelpack zu Verhaltenssuchten und Medienabhängigkeit

Gütersloh ▪ Um Verhaltenssuchte ging es bei der diesjährigen Fachtagung Sucht des LWL-Klinikums Gütersloh, Bernhard-Salzmann-Klinik. In der Fachdiskussion ist es durchaus umstritten, ob pathologische Spielerinnen und Spieler und auch Medienabhängige in Suchtkliniken und -beratungsstellen betreut werden sollten oder ob für diese Klientel nicht psychosomatische Einrichtungen die bessere Anlaufstelle wären.

Bei der eintägigen Fachtagung am 9. November erörterte Norbert Gödecker-Geenen von der Westfälischen Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation bei der Deutschen Rentenversicherung Westfalen diese Frage. Zuvor hatte sich der Leitende Psychologische Psychotherapeut der Median-Klinik Schweriner See, Dr. Bern Sobottka, damit befasst, wie wirksam die Behandlung von pathologischen Glücksspielern und Medienabhängigen sein kann. Dr. Klaus Wölfling, Psychologischer Leiter der Ambulanz für Spielsucht der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie an der Universitätsmedizin Mainz, vertrat mit seinem Vortrag die Seite der Psychosomatik.

Der Fachtagung schloss sich am Folgetag das 8. Symposium des Fachverbands Medienabhängigkeit an. Dieser bot verschiedene Vorträge zu den vielen Facetten des Themas. Immer wieder spielte die Frage eine Rolle, ob Internetsucht im ICD-11 als Verhaltenssucht eingestuft werden wird. Die Weltgesundheitsorganisation will den neuen Diagnostik-Leitfaden im kommenden Jahr veröffentlichen.

Am Symposium des Fachverbands Medienabhängigkeit wirkte auch der neue Sachgebietsleiter der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS), Markus Wirtz, aktiv mit. Er ist 2. Vorsitzender des Fachverbands. Unter anderem gestaltete er die Abschluss-Reflexion mit Ausblick des Symposiums.

Infolinks

Einen Überblick über das Programm der Fachtagung Sucht der Bernhard-Salzmann-Klinik erhalten Sie auf der folgenden Internetseite.

<https://goo.gl/1wyWZF>

Der Fachverband Medienabhängigkeit informiert über das 8. Symposium auf einer Seite in seinem Internetangebot.

<http://fv-medienabhaengigkeit.de/167.html>

Die Position des Fachverbands Medienabhängigkeit zur Einstufung internetbezogener Störungen als Verhaltenssucht können Sie in einem PDF-Dokument aus dem Jahr 2016 nachlesen.

<https://goo.gl/BHwbdm>

Beachten Sie auch diesen Bericht im aktuellen LWL-KS-Newsletter:

[Diagnoseinstrument für Internetsucht veröffentlicht](#)

Markus Wirtz stellen wir Ihnen in einem eigenen Artikel in diesem LWL-KS-Newsletter vor.

[Markus Wirtz ist neuer Sachbereichsleiter bei der LWL-KS](#)

Glücksspielgesetz: Viele Spielhallen werden schließen müssen

Münster/Düsseldorf ▪ In Nordrhein-Westfalen müssen vermutlich viele Spielhallen schließen. Allein in Münster rechnet das Ordnungsamt damit, dass von insgesamt 55 Spielhallen möglicherweise nur 17 weiter geöffnet bleiben können. Grund dafür sind Vorschriften aus dem Glücksspielstaatsvertrag von 2012. Am 1. Dezember ist in Nordrhein-Westfalen eine Übergangsregelung ausgelaufen, die im Ausführungsgesetz zum Glücksspielstaatsvertrag definiert worden war.

Laut aktuellem Glücksspielrecht müssen zwei Spielhallen mindestens 350 Meter voneinander entfernt sein. Außerdem sind sogenannte „Mehrfachspielhallen“ verboten. Pro Spielhalle sind eigentlich nur zwölf Automaten erlaubt. Manche Betreiberunternehmen umgingen bislang diese Regelung, indem sie unter einem Dach mehrere formal eigenständige Betriebe ansiedelten.

Die in Münster und anderswo zu erwartenden Spielhallenschließungen sind nun die Folge des neuen Glücksspielrechts. Betreiber von Spielhallen hätten bis Ende November neue Genehmigungen beantragen müssen. Das ist wohl nur schleppend geschehen. Der Münstersche Ordnungsamtsleiter erwartet, dass viele der Betriebe, die nun Schließungsverfügungen zu erwarten haben, dagegen klagen werden. Schließlich gehe es um ein Millionengeschäft.

Infolink

Informationen zum Glücksspielrecht und Zugriff auf die relevanten Gesetzestexte bietet eine Informationsseite des NRW-Innenministeriums.
<https://goo.gl/CGvTnD>

Quellen: **wn.de**, 1. Dezember 2017, <https://goo.gl/KbbX3W>
wn.de, 28. November 2017, <https://goo.gl/zMp4qu>

Glücksspielsuchtambulanz in Bochum eröffnet

Bochum ▪ Spielsüchtige finden jetzt Hilfe an der Universitätsklinik für Psychiatrie in Bochum. Dort eröffnete Ende November die Ambulanz für Glücksspielsucht.

Das neue Behandlungszentrum reagiert auf einen Behandlungseingpass, meinte Prof. Christian Luckhaus, Leiter des Behandlungsbereichs Abhängigkeitserkrankungen, bei der Vorstellung des Angebots. Schulden, Depressionen und die Entfremdung von der Familie könnten die Folgen krankhaften Glücksspiels sein. Dies sei genauso behandlungsbedürftig wie andere Süchte. In den Gesprächen in der Ambulanz würden die Erscheinungsformen, mögliche Gründe und die Konsequenzen des süchtigen Verhaltens ergründet. Gegebenenfalls werde in andere Einrichtungen vermittelt.

Quellen: **wdr.de**, 23. November 2017, <https://goo.gl/MUAhHp>
Recklinghäuser Zeitung, 24. November 2017

Mehr Beratungen wegen Amphetaminen bei Quadro

Kreis Warendorf ▪ 890 Menschen erreichte die Quadro-Sucht- und Drogenberatung im Kreis Warendorf im Jahr 2016. Diese Zahl aus dem aktuellen Jahresbericht präsentierte die Einrichtung des Katholischen Verbands für Soziale Dienste im Kreisdekanat Warendorf (SKM) bei der Ankündigung einer Fachtagung zum Amphetaminkonsum, die am 17. November in Warendorf ausgerichtet wurde.

Quadro mit den Beratungsstellen in Ahlen, Beckum, Oelde und Warendorf betreute vor allem Alkoholabhängige. 399 Menschen suchten deswegen die Einrichtungen auf. 241 Klientinnen und Klienten kamen wegen Problemen mit illegalen Drogen, 82 wegen Spielsucht. 113-mal fragten Eltern und Angehörige nach Hilfe.

Stark angestiegen ist die Zahl der hilfeschuchenden Abhängigen von Amphetaminen. 2016 wurde 58 Menschen dazu beraten. Ein Jahr zuvor waren es noch 35.

Infolink

Den Quadro-Jahresbericht erhalten Sie auf Nachfrage per E-Mail an die folgende Adresse:
info@qua-dro.de

Quellen: wn.de, 25. Oktober 2017, <https://goo.gl/nHTgvD>
die-glocke.de, <https://goo.gl/9siS4v>

Etwa 100 Gäste beim Fachabend Sucht im Kreis Coesfeld

Darup ▪ Zu Suchterkrankungen kommen häufig weitere behandlungsbedürftige psychische Erkrankungen hinzu. Das war der Tenor der Vorträge von Dr. Wilhelm Oelenberg, Leiter der Klinik am Schlossgarten in Dülmen, und des Chefarztes der Fachklinik Release in Ascheberg, Dr. Andreas Rhode, beim Fachabend Sucht in Darup. Zu der ersten von drei geplanten Veranstaltungen hatte der Arbeitskreis Sucht im Kreis Coesfeld eingeladen. Etwa 100 Fachkräfte nahmen daran teil.

Die beiden Mediziner berichteten aus ihrer Praxis, erläuterten die Krankheitsbilder und stellten die Versorgungssituation im Kreis Coesfeld. Den Vorträgen schloss sich eine Podiumsdiskussion an, bei der weitere Einrichtungen und Angebote zur Sprache kamen, die im Kreis Coesfeld für Behandlung, Nachsorge und Eingliederung von Suchtkranken zuständig sind. Coesfelds Landrat Dr. Christian Schulze Pellengahr lobte das Engagement im Kreis für Suchthilfe und -prävention.

Infolink

Unterlagen zu den interdisziplinären Fachabenden finden Sie auf der Homepage zu Sucht und Prävention im Kreis Coesfeld.
<http://www.drocoe.de/home/>

Quelle: azonline.de, 20. Oktober 2017,
<https://goo.gl/qGE1xL>

Diskussion um Alkohol- und Drogenszenen in Großstädten

Münster/Bielefeld ▪ Geradezu exemplarische Diskussionen um den Umgang mit suchtgefährdeten und suchtkranken Menschen im öffentlichen Raum werden derzeit in Münster und Bielefeld geführt. In Bielefeld überlegt die Politik, wie erreicht werden kann, dass sich weniger Alkohol- und Drogenkonsumenten an einem Zugang zur Stadthalle aufhalten. In Münster wird sich durch den Umbau der Hauptbahnhof-Rückseite die Drogenszene am Bremer Platz verlagern.

„Tüte“ wird in Bielefeld der glasüberdachte Stadtbahnzugang an der Stadthalle genannt. Dort treffen sich immer wieder Alkohol- und Drogenkonsumenten. Weder Sozialarbeit- noch Polizeieinsätze haben daran bislang etwas ändern können. Die zuständige Bezirksvertretung diskutierte nun bauliche Änderungen, um das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung an dieser Stelle zu verbessern. Erörtert wurde die Neugestaltung und bessere Beleuchtung von Wegen. Zusätzliche Sitzgelegenheiten, wie sie die Architekten der Anlage vorgeschlagen haben, wurden hingegen kritisch beurteilt. Manche der diskutierten Maßnahmen könnten allerdings erst 2020 umgesetzt werden.

Am Bremer Platz auf der Ostseite des Münsteraner Hauptbahnhofs hat sich die sogenannte „Pergola“ zum Aufenthaltsort für die Drogenszene entwickelt. Im Zuge des Umbaus der Bahnhofsrückseite wird sie nun abgerissen und die angrenzende Grünanlage teilweise umgestaltet. Befürchtet wird, dass sich die Drogenszene in angrenzende Wohngebiete verlagert. Dies wäre auch deswegen ungünstig, weil sich Münsters Drogenkonsumraum am Bahnhof befindet. Deswegen wird ein provisorischer Unterstand errichtet werden, an dem sich Drogenkonsumierende weiterhin am gewohnten Ort versammeln können. Zur Steuerung des weiteren Umgestaltungsprozesses in Münster soll im kommenden Jahr eine Planungswerkstatt ausgerichtet werden. Zudem soll ein mit 1,5 Stellen ausgestattetes Quartiersmanagement den Prozess begleiten.

Quellen: wiedertaeufer.ms, 17. November 2017, <https://goo.gl/w7qPJg>
nw.de, 6. Oktober 2017, <https://goo.gl/zeAcRc>

Bis zu 30.000 Suchtkranke in Bielefeld

Bielefeld ▪ Bis zu 30.000 Suchtkranke leben möglicherweise in Bielefeld. Das geht aus einer Vorlage des Büros für Integrierte Sozialplanung für den städtischen Sozial- und Gesundheitsausschuss hervor. Als Quellen für die Zahlen fungierten die Stadt, soziale Träger und die Polizei.

Demnach soll es in Bielefeld 2.000 bis 2.500 Abhängige von illegalen Drogen geben. Bis zu 12.000 Menschen gelten als alkoholkrank, bis zu 4.000 als Glücksspielabhängig. Die Zahl der Medikamentenabhängigen wird mit 5.500 bis 9.400 angegeben.

Ermittelt worden waren die Daten als Grundlage für ein Konzept zur Fortentwicklung der Hilfskonzepte, das der Ausschuss beraten und beschließen soll. Vor ihrer Sitzung hatten die Ausschussmitglieder das Bielefelder Drogenhilfezentrum besucht.

Quelle: nw.de, 11. Oktober 2017, <https://goo.gl/iAwNrk>

Gott unterstützt beim Weg aus der Sucht, heilt aber nicht

Paderborn/Dortmund ▪ „Hilft Gott gegen Sucht?“ Dieser Frage ging im Mai der Arbeitskreis „Sucht und Spiritualität“ der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Sucht (KLAGS) bei einem Workshop in Dortmund nach. Die Tagung nahm Bezug auf den Dissertationstitel der Theologin Dr. Simone Bell-D’Avis, die bei der Veranstaltung referierte.

Seelsorgerische Gespräche seien sicher hilfreich, bekräftigte Bell-D’Avis in ihren Ausführungen die These des KLAGS-Vorsitzenden Josef Lüttig. Ersetzen könnten solche Gespräche eine Therapie aber nicht. In einer Therapie müsse erreicht werden, dass Süchtige ihre Sucht und die dahin führende Geschichte besser verstünden. „Suchtkranke sind anfällig für ein Denken in Gegensätzen. Sie erleben einen Kampf zwischen Gut und Böse“, führte die Referentin aus. Dies könne zu der Annahme verleiten, wenn man richtig glaube, könne man das Böse – und damit auch die Sucht – zurückdrängen. „Von dieser Ansicht haben wir uns aber bereits verabschiedet“, stellte sie nüchtern fest.

Der Glaube an Gott könne Suchtkranke gleichwohl bei ihrem Weg aus der Sucht unterstützen. Das sagte sie mit Bezug auf einen liebenden Gott, der sich auch bei Rückfällen nicht von den Betroffenen abwende. Alles, was Menschen aus ihrer Isolation heraushole oder ihnen helfe, ohne Drogen zu leben, sei erstmal in Ordnung.

Infolinks

Mittlerweile ist die Dokumentation zum Dortmunder Workshop erschienen. Sie können sie sich unter folgendem Link herunterladen:
<https://goo.gl/MM2Qwo>

Wir kündigten den Workshop „Hilft Gott gegen Sucht“ im LWL-KS-Newsletter 1/2017 an.
[Workshop „Hilft Gott gegen Sucht?“ in Dortmund](#)

Theaterstück „Machtlos“ ist Projekt des Monats November

Gescher/Münster ▪ Das Theaterstück „Machtlos“ der Theatergruppe „Große Freiheit“ aus Gescher und Münster ist aktuell Projekt des Monats November bei der Drogenbeauftragten der Bundesregierung. Die Gruppe aus zehn- bis 20-jährigen Schauspielerinnen und Schauspielern setzt sich darin mit der Situation von Kindern aus suchtbelasteten Familien auseinander.

Das Stück wurde im Jahr 2011 entwickelt und wird seit 2013 aufgeführt. Insgesamt gab es bislang 28 Aufführungen vor etwa 5.500 Menschen. Gäste der LWL-Koordinationsstelle Sucht kamen im Mai 2016 bei der Fachtagung „Willst Du mit mir gehen?“ in den Genuss einer „Machtlos“-Aufführung.

Infolinks

Die Informationsseite zum Projekt des Monats der Bundesdrogenbeauftragten finden Sie an der folgenden Stelle:
<https://goo.gl/9Yr2ho>

Die Website der Theatergruppe „Große Freiheit“ hat die Adresse:
<http://www.grosse-freiheit-gescher.de/>

DKFZ veröffentlicht ersten deutschen Alkoholatlas

Heidelberg/Berlin ▪ Wer trinkt wo wie viel Alkohol? Daten, die geeignet sind, Antworten auf diese Frage zu liefern, trägt der jüngst erschienene „Alkoholatlas Deutschland 2017“ zusammen. Erstellt wurde das Werk vom Deutschen Krebsforschungszentrum Heidelberg (DKFZ) auf Initiative der Bundesdrogenbeauftragten Marlene Mortler. Ein ähnliches Überblickswerk veröffentlicht das DKFZ bereits für das Suchtmittel Tabak.

Der Alkoholatlas soll der Politik wie auch der Bevölkerung fundiertes Wissen über die Probleme des Alkoholkonsums bereitstellen. Bislang waren entsprechende Daten über verschiedene Fachpublikationen verteilt. Aufgeführt sind auch Informationen zu Herstellung Marketing sowie sozialen und ökonomischen Aspekten des Alkoholkonsums. Diskutiert werden darüber hinaus geeignete Präventionsmaßnahmen

Das DKFZ sieht Alkohol als bedeutenden Risikofaktor für Krebs und andere Krankheiten an. Nach wie vor liege Deutschland beim durchschnittlichen Alkoholkonsum leicht über dem Durchschnitt. Elf Liter reinen Alkohol trinkt jeder über 15-Jährige statistisch pro Jahr. Prävention ist nach Meinung des DKFZ wichtig und wirke auch.

Infolink

Den Download-Link zum Alkoholatlas 2017 finden Sie unter der Pressemitteilung des DKFZ zur Veröffentlichung des Überblickswerks. Auch eine Zusammenfassung der Ergebnisse ist auf der Seite verfügbar.

<https://goo.gl/QSs1E5>

Drogenkonsumräume in NRW verzeichnen mehr Zulauf

Düsseldorf ▪ 211.730 Drogenkonsumvorgänge gab es voriges Jahr in den zehn Konsumräumen in Nordrhein-Westfalen. Das geht aus dem Jahresbericht 2016 über die Arbeit in den Drogenkonsumräumen in NRW hervor. Damit stieg die Nutzung der Drogenkonsumräume deutlich an. Im Jahr 2015 wurden 184.949 Konsumvorgänge registriert. Zu weit über 80 Prozent bei den Männern und 70 Prozent bei den Frauen nutzen die Klienten die Räume zum Konsum von Opiaten.

Erstmals geht der Jahresbericht auch auf die Nutzung der Konsumräume durch erkennbar substituierte Menschen ein. Diese Gruppe hat erst seit einer Änderung der Vorschriften im Jahr 2015 offiziell Zutritt zu den Einrichtungen. 28.271 Konsumvorgänge durch erkennbar Substituierte wurden 2016 erfasst. Allerdings lieferten nur acht Standorte entsprechende Daten.

Infolink

Den Link zum Herunterladen des Jahresberichts finden Sie in der Mitteilung der Landesstelle Sucht NRW.

<https://goo.gl/XWrrv1>

Erster europäischer Überblick zur Drogenproblematik

Lissabon ▪ Welche Antworten haben die verschiedenen Länder der EU auf die gesundheits- und sozialpolitischen Fragen des Drogenmissbrauchs? Viele Informationen dazu enthält das im Oktober von der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EMCDDA) erstmals veröffentlichte, englischsprachige Überblickswerk „Health and social responses to drug problems: a European guide“. Die EMCDDA versteht die Publikation als Hilfestellung für das politische System und die praktische Ebene bei der Vorbereitung von Politikstrategien und -programmen der Suchthilfe und Drogenprävention.

Der „Guide“ geht auf drei verschiedene Dimensionen der Drogenproblematik ein: die verschiedenen Substanzen und ihre Nutzungsarten, die soziodemographischen Aspekte des Drogenkonsums und die unterschiedlichen Settings, in denen Drogenkonsum stattfindet. Vorgestellt werden evidenzbasierte Ansätze genauso wie noch existierende Forschungs- und Erkenntnislücken.

Infolink

Die EMCDDA hat mit einer eigenen Internetseite ein umfangreiches Informationspaket zu dem neu erschienenen „Guide“ geschnürt.
<http://www.emcdda.europa.eu/responses-guide>

Wieder mehr Klinik-Einweisungen wegen Alkoholvergiftungen

Berlin ▪ Mehr Kinder und Jugendliche sind voriges Jahr wegen Alkoholvergiftungen ins Krankenhaus eingeliefert worden als im Jahr zuvor. 22.309 Zehn- bis 20-Jährige kamen wegen Alkoholmissbrauchs in die Klinik, ermittelte das Statistische Bundesamt. Das ist ein Anstieg von 1,8 Prozent. Zuvor war die Klinik-Einweisung junger Alkoholkonsumierender wegen Vergiftungserscheinungen drei Jahre lang zurückgegangen.

Je nach Bundesland fallen die Ergebnisse allerdings stark unterschiedlich aus. In Sachsen-Anhalt und Brandenburg liegt der Anstieg bei über 20 Prozent. In Berlin, Bremen und Schleswig-Holstein gab es hingegen einen Rückgang um jeweils mehr als sechs Prozent.

Quelle: **faz.net**, 29. November 2017, <https://goo.gl/jHDNEP>

Landesgesundheitskonferenz startet neue Präventionsinitiative

Düsseldorf ▪ Die Landesgesundheitskonferenz (LGK) Nordrhein-Westfalen hat eine neue Initiative für Prävention und Gesundheitsförderung beschlossen. Landesgesundheitsminister Karl-Josef Laumann berichtete auf der LGK-Jahrestagung in Grevenbroich, Ziel sei, es, gesundheitsförderliche Rahmenbedingung für alle Menschen in NRW, besonders aber für solche in schwierigen Lagen zu schaffen. Besonders gefördert werden sollten gesunde Ernährung, ausreichende Bewegung und psychische Gesundheit. Verhindert werden sollten Verkehrsunfälle, Sucht und Infektionen.

Quelle: **Mitteilung des Landesgesundheitsministeriums**, 22. November 2017, <https://goo.gl/wLbxvB>
epd, 22. November 2017

Metastudie sieht zahlreiche Risiken des Cannabiskonsums

München/Heidelberg ▪ In Deutschland würden die Folgen des Cannabiskonsums verharmlost, meint die Bundesdrogenbeauftragte Marlene Mortler. Sie bezieht sich bei der Einschätzung auf die Ende November, präsentierte, durch das Bundesgesundheitsministerium geförderte Studie „Cannabis: Potential und Risiken. Eine wissenschaftliche Analyse“ CaPRis“. Erstellt wurde die Metastudie, die alle bedeutsamen deutschen und englischen Untersuchungen der vergangenen zehn Jahre auswertet, von einer Forschergruppe um Privat-Dozentin Dr. Eva Hoch vom Klinikum der Ludwig-Maximilians-Universität München und Privat-Dozentin Dr. Miriam Schneider vom Institut für Entwicklungspsychologie und Biologische Psychologie der Universität Heidelberg.

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Wirkung von Cannabinoiden und ihre Risiken seien in den vergangenen Jahren stark angewachsen, berichtete Dr. Eva Hoch. Zu den Risiken zählen unter anderem die Einschränkung der Gedächtnisleistung, der Aufmerksamkeit und der Psychosomatik, die Einschränkung der Atemfunktion und Schäden am Herz-Kreislaufsystem. Gerade bei frühem Konsumbeginn könnten auch Einbußen beim Bildungserfolg festgestellt werden.

Ermittelt wurden auch förderliche Effekte von medizinisch genutztem Cannabis auf Multiple Sklerose und bei chronischen Schmerzen sowie bei Übelkeit und Erbrechen bei Krebs- oder HIV-/AIDS-Erkrankungen.

Infolink

Den Ergebnisbericht mit den Kernaussagen finden Sie unter <http://www.bundesgesundheitsministerium.de/capris>

Quelle: Mitteilung der Bundesdrogenbeauftragten, 28. November 2017, <https://goo.gl/TEpZq5>

Nicht-Rauch-Trend bei jungen Menschen setzt sich fort

Köln ▪ Jugendliche und junge Erwachsene rauchen weniger. Dieser mittlerweile schon einige Jahre anhaltende Trend setzt sich fort. Das geht aus Daten hervor, die die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) im September zum Deutschen Suchtkongress vorgelegt hat. Demnach rauchen noch 7,4 Prozent der Zwölf- bis 17-Jährigen. 2001 lag die Raucherquote in dieser Altersgruppe noch bei 27,5 Prozent. Deutlich fällt auch der Rückgang bei den 18- bis 25-Jährigen aus: Noch 26,1 Prozent von ihnen gaben 2016 an, Raucherinnen oder Raucher zu sein. Im Jahr 2008 rauchten noch 43,1 Prozent der jungen Erwachsenen.

Infolink

Ein Faktenblatt zum Rauchverhalten Jugendlicher und junger Erwachsener im Jahr 2016 finden Sie auf der Website der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. <https://goo.gl/4a8Psj>

Quelle: BZgA-Pressemitteilung, 15. September 2017, <https://goo.gl/LKXi qx>

Forderungen für eine wirksame ambulante Suchthilfe

Hannover ▪ Ambulante Suchthilfe ist wichtig, aber ständig in einer desolaten Finanzsituation. Der Fachverband Drogen- und Suchthilfe (fdr) sorgt sich um das ambulante Versorgungssystem für abhängige Menschen. Deshalb hat er ein Dokument mit Forderungen für eine wirksame ambulante Suchthilfe verabschiedet.

Auf insgesamt elf Seiten geht das Dokument auf die derzeitige Finanzierungssituation ein und spezifiziert die Angaben auf die einzelnen Arbeitsfelder der ambulanten Suchthilfe. Formuliert werden politische Forderungen als Basis für eine auskömmlichere Finanzierung. Unter anderem wird eine Abgabe auf abhängigkeiterzeugende Angebote und Substanzen angeregt. Änderungsbedarf wird auch bei den Leistungsträgern und der gesetzlichen Grundlage gesehen.

Infolink

Das Positionspapier „Forderungen für eine wirksame Ambulante Suchthilfe“ finden Sie unter der folgenden URL als herunterladbares PDF-Dokument:
<https://goo.gl/B8hwo7>

Quelle: fdr-Newsletter 45

Diagnoseinstrument für Internetsucht veröffentlicht

Hannover ▪ Der Fachverband Medienabhängigkeit hat auf seiner Homepage das praxisorientiertes Diagnoseinstrument „AICA:SKI:IBS“ für Fälle von Internetsucht bereitgestellt. Entwickelt haben es Kai Müller und Klaus Wölfling in Kooperation mit der Ambulanz für Spielsucht Mainz.

Zum Hintergrund weist der Fachverband darauf hin, dass es viele „klassische“ Fälle von Internetsucht gebe. Zwar sei nicht jede sehr intensive Beschäftigung mit den neuen Online-Medienangeboten mit problematischem oder süchtigem Verhalten gleichzusetzen, gleichwohl sei ein diagnostisches Instrumentarium nötig, um individuelle Fälle richtig einschätzen zu können.

Infolink

Zugriff auf das Dokument „Strukturiertes klinisches Interview zu Internetbezogenen Störungen“ haben Sie über den folgenden PDF-Link. In dem Dokument finden Sie weitere Links zu dem diagnostischen Instrumentarium und den damit zusammenhängenden Dokumenten.
<https://goo.gl/SFLLPo>

Wir berichten in diesem LWL-KS-Newsletter auch über das 8. Symposium des Fachverbands Medienabhängigkeit.
[Doppelpack zu Verhaltenssuchten und Medienabhängigkeit](#)

Modellförderung nach Bundesteilhabegesetz startet im Januar

Berlin ▪ Zum 1. Januar 2018 startet die Modellförderung nach Paragraph 11 des Bundesteilhabegesetzes. Leistungsträger wie die Deutsche Rentenversicherung und die Jobcenter können – gegebenenfalls unter Hinzuziehung anderer Institutionen als Leistungserbringer – Modellvorhaben für psychisch kranke oder suchtkranke Leistungsberechtigte beantragen. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat auf einer umfangreichen FAQ-Seite zahlreiche Informationen zum Bundesteilhabegesetz zusammengestellt. Im Abschnitt „Rehabilitation: Früh handeln“ wird auch das Prozedere bei Modellvorhaben erläutert.

Infolink

Hier erreichen Sie die FAQ-Seite des BMG:
<https://goo.gl/ugRG96>

Quelle: Mitteilung, Der Paritätische NRW

Wissen um Alkohol in der Schwangerschaft hat sich verbessert

Berlin ▪ Das Wissen um die Risiken von Alkohol in der Schwangerschaft hat sich leicht verbessert. Das geht aus einer Studie von „forsa“ hervor, die im Auftrag des Bundesgesundheitsministeriums erstellt worden ist. 89 Prozent der Deutschen wüssten um die Gefahren des Alkohols in der Schwangerschaft, ermittelte das Umfrageinstitut. 2014 hatte dieser Wert in einer ähnlichen Umfrage von Infratest noch bei 84 Prozent gelegen. 70 Prozent der Befragten gaben in der aktuellen Umfrage an, dass sie glaubten, Kinder könnten schwere Behinderungen davontragen, wenn die Mütter in der Schwangerschaft tranken.

Infolink

Eine Ergebnisübersicht und aufgeschlüsselte Daten nach Bundesländern und Geschlecht finden Sie in der Pressemitteilung der Bundesdrogenbeauftragten.
<https://goo.gl/SeQiVM>

Vortragsmaterialien des NRW-Kooperationstages stehen online

Gelsenkirchen ▪ Auf der Internetseite des NRW-Kooperationstages Sucht und Drogen finden Interessierte mittlerweile alle Materialien der vorigen Konferenz zum Herunterladen. „Abgestempelt. Sucht in der Gesellschaft“ war das Thema der Konferenz am 5. Juli 2017 in Gelsenkirchen.

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) hatte sich mit einem Seminar und einem Workshop in die Veranstaltung eingebracht. Frank Schulte-Derne hatte gemeinsam mit Björn Süfke vom Bielefelder Verein „mann-o-mann männerberatung im VSGB e.V.“ das Seminar „Männer. Erfindet. Euch. Neu – Was es heute heißt, MANN zu sein“ geleitet. Darin kam auch das aktuelle LWL-KS-Projekt „Reine Männersache!“ zur Sprache. Später stellten Frank Schulte-Derne und Dr. Arnulf Voshagen in einer Arbeitsgruppe das von der LWL-KS erstellte Praxishandbuch „Männlichkeiten und Sucht“ vor.

Infolinks

Sie finden die Materialien des 9. Nordrhein-Westfälischen Kooperationstages Sucht und Drogen auf der Veranstaltungshomepage zum Herunterladen.
<http://www.wissensuchtwegen.de>

Wir haben den 9. NRW-Kooperationstag Sucht und Drogen im LWL-KS-Newsletter 3/2017 angekündigt:
[Zwei Angebote der LWL-KS beim NRW-Kooperationstag](#)

„SuchtMagazin 5/2017“ mit Schwerpunktthema Diversität

Bern ▪ „Diversität“ ist das Thema von Ausgabe 5/2017 der schweizerischen Fachzeitschrift für Suchtarbeit und Suchtpolitik „SuchtMagazin“. Darin enthalten ist der Beitrag „Suchtgefährdung und Suchtprävention bei geflüchteten Menschen“ von Doris Sarrazin. Darin gibt die ehemalige Leiterin der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) einen Überblick über Ansätze der universellen und selektiven Suchtprävention, die auf die spezifische Situation geflüchteter Menschen angepasst worden sind.

Weitere Beiträge im von der schweizerischen Koordinations- und Fachstelle Sucht „Infodrog“ herausgegebenen „SuchtMagazin“ befassen sich unter anderem mit Migration und Glücksspiel, Erfolgsfaktoren für die Tabakprävention bei benachteiligten Gruppen sowie Transsexualität, Transidentität und Sucht. Auch die Versorgung abhängiger Menschen im Alter wird in einem Beitrag erörtert.

Infolinks

Bestellinformationen und einen Inhaltsüberblick zu Ausgabe 5/2017 des „SuchtMagazin“ erhalten Sie auf dieser Internetseite:
<https://goo.gl/VQPNJC>

„Migration und Sucht“ ist ein Arbeitsschwerpunkt der LWL-KS. Gesammelte Informationen zu diesem Thema finden Sie in unserem Internetangebot auf dieser Seite:
<https://goo.gl/Eh8EHZ>

WHO stellt Alkohol-Kurzinterventionshandbuch vor

Kopenhagen ▪ Europa hat ein Alkoholproblem. Davon ist das Europäische Regionalbüro der Weltgesundheitsorganisation (WHO) überzeugt. Im europäischen WHO-Bezirk sei der Alkoholkonsum höher als in den anderen WHO-Regionen. Die Sterblichkeit durch Alkoholmissbrauch sei in den vergangenen zwei Jahrzehnten angestiegen. Deswegen hat die WHO nun ein Handbuch für Kurzinterventionen bei alkoholbedingten Problemen in der medizinischen Primärversorgung herausgegeben.

Im Europäischen Aktionsplan 2012 bis 2020 zur Reduzierung des Alkoholmissbrauchs wurde die wichtige Rolle des primären Gesundheitssektors zur Erreichung dieses Zieles herausgestellt. Erreicht werden soll dies über ein Screening-Programm zur Aufdeckung von riskantem Alkoholkonsum und durch Kurzinterventionsmaßnahmen bei den betroffenen Menschen. Im Handbuch werden Mittel und Wege vorgestellt, die Screening- und Kurzinterventionsmaßnahmen in verschiedenen Zusammenhängen anzuwenden.

Infolink

Sie können sich das „WHO alcohol brief intervention training manual for primary care“ in englischer Sprache als PDF-Dokument kostenfrei von dieser Internetseite herunterladen:
<https://goo.gl/VTFbrR>

Deutscher Risflecting-Studienweg 2018 startet im April

Mainz ▪ An der LZG-Akademie für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz startet im April ein Studienweg zur risikopädagogischen Begleitung. Das Angebot basiert auf dem von Gerald Koller entwickelten „Risflecting“-Konzept. Es richtet sich an acht bis 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die über psychische, physische und soziale Kompetenzen sowie Vorerfahrung in der Jugend- und Präventionsarbeit verfügen und zu „Hütern des Themas“ werden möchten, wie es in der Ausschreibung des Weiterbildungsangebotes formuliert wird.

Der Risflecting-Studienweg gliedert sich dieses Jahr in drei original englisch betitelte Veranstaltungsböcke. Grundwissen wird vom 12. bis 15. April in Schattendorf im österreichischen Burgenland vermittelt. Referent wird Risflecting-Entwickler Gerald Koller sein. Weiter geht es vom 11. bis 13. Juni in Eberburg bei Bad Kreuznach mit einem Intensivkurs. Zu Gerald Koller stoßen die Referierenden Lea und Rolf Butsch hinzu. Mit einem Beratungs- und Begleitungsseminar, an dessen Ende die Kurszertifikate vergeben werden, schließt der diesjährige Studiengang vom 24. bis 26. Oktober im Hildegard-Forum in Bingen. Gerald Koller leitet diese Kurseinheit gemeinsam mit Eva Deutsch.

Infolinks

Alle Informationen zum diesjährigen Risflecting-Kurs finden Sie auf der Informationsseite im Internetangebot der LZG-Akademie Rheinland-Pfalz.
<http://lzg-akademie-rlp.de/risflectingr/studienweg/>

Weitere Fragen zu dem Lehrgang beantwortet Ihnen Franziska Wissen (Tel.: 06131 2069-78).
fwissen@lzg-akademie-rlp.de

NACOA Deutschland ruft zur Teilnahme an Aktionswoche auf

Berlin ▪ Die Interessenvertretung für Kinder aus suchtbelasteten Familien, NACOA Deutschland, weist auf die neunte bundesweite Aktionswoche für Kinder aus suchtbelasteten Familien hin. Sie startet am 11. Februar 2018 und dauert bis zum 17. Februar. Initiativen, Verbände, Projekte und Einzelpersonen, die sich dem Thema widmen, sind aufgerufen, sich in die Gestaltung der Aktionswoche einzubringen. Schirmherrin wird nächstes Jahr die Schauspielerin Katrin Sass sein.

Mit der Aktionswoche möchte NACOA Deutschland einmal mehr auf seine Hauptforderungen hinweisen, die zu einer besseren Betreuung von Kindern aus suchtbelasteten Familien führen sollen. Kommunen sollen durch die Länder finanziell in die Lage versetzt werden, Hilfen für diese Kinder zu finanzieren. Der Bund wird in die Pflicht genommen, strukturelle Hindernisse in der Sozialgesetzgebung zu beseitigen.

Infolink

Interessierte Gruppen und Personen finden auf der Internetseite der Aktionswoche für Kinder aus suchtbelasteten Familien alle nötigen Informationen. Dort ist es auch möglich, seine eigene Aktion online zu melden. Den Teilnehmenden steht auch dieses Jahr wieder ein individualisierbares Poster und ein Flyer zur Verfügung.
<http://www.coa-aktionswoche.de/>

Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Dr. Gaby Bruchmann
Schwelingstr. 11
48145 Münster
Tel.: 0251/591-3267
Fax: 0251 591-5484
E-Mail: kswl@lwl.org
Redaktion: Frank Schulte-Derne (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Ulrich Klose
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich